

Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt

Ansätze, Aktivitäten und Ergebnisse 2008 bis 2010





Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt

Ansätze, Aktivitäten und Ergebnisse 2008 bis 2010



Inhalt

Seite	Inhalt
5	Grußworte
6	1. Einführung
9	2. Begriffserklärung
10	3. Zahlen und Fakten
13	4. Die Kampagne
15	4.1 Zielgruppen der Kampagne
16	4.2 Zusammenarbeit mit Politik und Verwaltungen
19	4.3 Medien der Kampagne
17	4.4 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
18	4.5 Weitere Aktivitäten
21	5. Das Schulprojekt
22	5.1 Inhalt und Ziel des Projektes
23	5.2 Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Schulen
29	5.3 Schulen, die sich öffentlich am Projekt „Schule ohne Homophobie“ beteiligen
30	6. Bilanz und Ausblick
32	6.1 Erfolge der Initiative
33	6.2 Handlungsbedarf auf der strukturellen Ebene
34	6.3 Bilanz der finanziellen und personellen Rahmenbedingungen des Projekts
35	6.4 Ausblick
36	Über uns
38	Impressum

Grußworte

Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt

Für gleichgeschlechtlich orientierte Jugendliche ist der erste Schritt zu einem öffentlichen Coming-Out oft mit einer großen psychischen Belastung verbunden. Neben dem Elternhaus sollte insbesondere die Schule der Ort sein, an dem ein Coming-Out und ein Leben mit einer schwulen, lesbischen oder bisexuellen Identität möglich sein muss. Wir wollen es den Jugendlichen möglichst leicht machen, ungehindert und selbstbewusst zu ihrer sexuellen Identität finden und stehen zu können.

Die Initiative „Schule ohne Homophobie - Schule der Vielfalt“ möchte insbesondere durch fachliche Aufklärung zur Verbesserung der Lern- und Lebenssituation der betreffenden Schülerinnen und Schüler beitragen. Schulen in Nordrhein-Westfalen, also Schülerinnen und Schüler wie auch die Lehrerinnen und Lehrer können sich seit rund zwei Jahren unter fachlicher Anleitung fit machen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung. Mit großem ehrenamtlichen Engagement gehen schwul-lesbische Aufklärerinnen und Aufklärer in nordrhein-westfälische Schulen, sensibilisieren, erklären und diskutieren. Sie tragen damit in erheblichem Maß zu Akzeptanz und Wertschätzung bei. Da junge Menschen, die lesbisch oder schwul sind, Ablehnung vor allem aufgrund von Unkenntnis erfahren, kann fachliche Aufklärung das Klima in den Klassen deutlich verbessern. Es ist das Ziel der Landesregierung, Diskriminierung und Gewalt frühzeitig vorzubeugen. Dafür brauchen wir die Schulen. Schule ist ein wichtiger Ort für soziales Lernen und für die Vermittlung von Werten wie Toleranz und Pluralität.

Die Landesregierung nimmt dieses Thema sehr ernst. Deshalb haben wir uns bereits im Koalitionsvertrag darauf verständigt, die Initiative „Schule ohne Homophobie“ abzusichern. Mit dem Aktionsplan gegen Homophobie werden wir darüber hinaus gemeinsam Strategien entwickeln, um die Situation auch für Jugendliche weiter zu verbessern.

Wir würden uns freuen, wenn sich noch mehr Schulen entschließen könnten, diesen Weg mit zu gehen, um aktiv an der Entwicklung einer Gesellschaft der Vielfalt und Akzeptanz mitzuwirken.

Barbara Steffens
Ministerin für Gesundheit,
Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen

Sylwia Löhmann
Ministerin für Schule
und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



1. Einführung

Im Jahr 2008 riefen die lesbisch-schwule Schulaufklärung (SchLAu) NRW und die Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule in NRW gemeinsam die Initiative „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt“ ins Leben.

Ein Auslöser dafür war die Kenntnis von konkreten, zum Teil schwerwiegenden, Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen. Bei der weiteren Evaluation des Themas wurde deutlich, dass an vielen Schulen ein Klima herrscht, das von Unwissen, Ängsten, Vorurteilen und feindlichen Haltungen gegenüber Homosexualität geprägt ist. Dies äußert sich im abwertenden Gebrauch des Wortes „schwul“ aber auch in konkreten verbalen und körperlichen Übergriffen gegenüber lesbischen, schwulen und bisexuellen Schüler_innen und Lehrer_innen

(siehe 3. Zahlen und Fakten).

Die 13 regionalen Teams von SchLAu NRW begegnen diesem Klima seit dem Jahr 2000 mit dem Angebot von Schulaufklärungsveranstaltungen, bei denen das Thema „Homosexualität“ methodisch aufgearbeitet wird. Durchgeführt werden die Veranstaltungen von geschulten Teams von lesbischen und schwulen bzw. bisexuellen Ehren- und Hauptamtlichen. Diese ermöglichen den direkten Kontakt und stehen den Schüler_innen als „Role models“ für alle Fragen zum Thema „Homosexualität“ zur Verfügung.

Die Landeskoordination sensibilisiert und informiert seit 2003 unter anderem zum Thema „Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen von

lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen“ und verweist Betroffene an ein von ihr betreutes Netzwerk von Anlaufstellen in NRW weiter. Beide Institutionen haben den Anspruch, Diskriminierung und Gewalt frühzeitig vorzubeugen. Beide Institutionen hatten jedoch 2008 den Eindruck, dass die bisherigen Anstrengungen zur Bekämpfung von Homophobie in der Schule nicht ausreichend sind.

- So wurden betroffene Schüler_innen und Lehrer_innen sowie das Lehrerkollegium überwiegend erst dann tätig, wenn es bereits schwerwiegende Vorfälle von Diskriminierung oder Gewalt gab.
- Nur ein besonders engagierter Teil der Lehrerinnen und Lehrer sah die Notwendigkeit, Kontakt zu SchLAu aufzunehmen, um über Aufklärung aktiv Vorurteile unter den Schülerinnen und Schülern abzubauen.
- Eine Mehrzahl der Schüler_innen sowie des lesbisch-schwulen Lehrpersonals sieht unter diesen Umständen keine andere Wahl, als die eigene sexuelle Identität zu verbergen.
- Auch heterosexuelle Lehrerinnen und Lehrer - so die Erfahrung von SchLAu und der Landeskoordination - befürchten negative Reaktionen durch Schüler_innen, Kolleg_innen und Eltern, wenn sie sich aktiv für das Thema „Homosexualität“ einsetzen.

Häufig sind mangelnde Reaktionen auf homophobe Äußerungen aber auch ein Ausdruck von fehlendem Know-how. Das Thema „Homophobie“ und geeignete Maßnahmen zum Abbau von Vorurteilen gegenüber Lesben und Schwulen sind weder Teil der Lehrer_innenausbildung, noch gibt es Lehrpläne oder offizielle Unterrichtsmaterialien dazu.

Angesichts dieser Ausgangslage verwundert es nicht, dass es Lehrerinnen und Lehrern häufig an Ideen mangelt, wie dem Thema „Homosexualität“ außerhalb des Biologieunterrichts sinnvoll und situationsadäquat begegnet werden kann.

Lehrer_innen und Schulsozialarbeiter_innen, die bereits gegen Homophobie aktiv sind, verweisen außerdem darauf, dass ein „gewisses Standing“ notwendig ist, um offenen negativen Reaktionen der Jugendlichen auf das Thema „Homosexualität“ zu begegnen und Konflikte, die darüber in den Schulklassen entstehen können, aufzufangen.

Dies bedeutet, dass ähnlich wie beim Thema „Rassismus“ oder dem Thema Mobbing insgesamt, Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, die es Lehrer_innen leichter machen, Maßnahmen gegen Homophobie in den Schulalltag zu integrieren.

Dazu muss das Thema anders als bisher auf die Agenda von Schulpolitik und Schulverwaltung gesetzt werden.

Die Initiative „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt“ hat im Jahr 2008 mit einer Kampagne und einem Schulprojekt begonnen, diese unterschiedlichen Aspekte des Themas „Homophobie in der Schule“ aufzugreifen.

Der vorliegende Bericht informiert über die bisherige Umsetzung der Initiative „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt“ in NRW. Er zeigt auf, welche Ergebnisse bisher erreicht worden sind und welche Maßnahmen die Initiator_innen weiter für notwendig halten, um Erfolge gegen Homophobie in der Schule zu erzielen.





Die Initiative "Schule ohne Homophobie" leistet einen wichtigen Beitrag zur Vorbeugung von Diskriminierung und Gewalt gegenüber Lesben und Schwulen. Das begrüße ich, weil das leider noch immer notwendig ist."

**Prof. Dr. Süssmuth,
Bundestagspräsidentin a.D.**



"Ich hätte mir in meiner eigenen Schulzeit weniger Homophobie gewünscht."

**Markus Gippert,
Student der Diplom-Pädagogik**

2. Begriffserklärung

Um das Phänomen von Lesben- und Schwulenfeindlichkeit in der Schule zu beschreiben, haben sich die Initiator_innen für den Begriff „Homophobie“ entschieden. Gemeint sind damit alle negativen Einstellungen gegenüber Lesben und Schwulen, die sich in Vorurteilen und Abwertung, der Befürwortung von Diskriminierung bis hin zur eigenen Diskriminierung oder Gewaltausübung äußern können.

Der Begriff Homophobie wurde in den Sechzigerjahren von einem US-amerikanischen Psychoanalytiker geprägt, der damit die Abwehrreaktionen von Berufskollegen gegenüber Homosexuellen beschreiben wollte, wenn sie diese außerhalb von klinischen Zusammenhängen antrafen.

Auch wenn der Begriff „Phobie“ auf Angst als Ursache von feindseligen Einstellungen gegenüber homosexuellen Menschen verweist, hat Homophobie keine Gemeinsamkeiten mit einer klassischen Angststörung.

Während bei Jugendlichen durchaus Angst vor eigenen noch ungeklärten Persönlichkeitsanteilen eine Ursache von Homophobie darstellen kann, ist Homophobie wie Rassismus, Sexismus oder Antisemitismus v.a. in seiner sozialen, gesellschaftlichen und politischen Dimension zu sehen.

Als Ursache für Abwehr und Hass gilt deshalb vor allem die Wahrnehmung, dass Lesben und Schwule durch ihren Lebensentwurf von der sozialen Norm eines polaren und dualen, ausschließlich auf Heterosexualität ausgerichteten Geschlechtersystems abweichen.

Die gesellschaftliche Abwertung von Lesben und Schwulen wird zudem durch Vorurteile legitimiert, die durch eine lange Geschichte gesellschaftlicher und staatlicher Repression (hier insbesondere die NS-Zeit und die Strafverfolgung in der Nachkriegszeit) gestützt wurden. Die Geschichte staatlicher Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Lebensentwürfen und eines aktiven Diskriminierungsschutzes ist noch sehr jung. Elemente struktureller Diskriminierung bestehen weiterhin fort.

3. Zahlen und Fakten

Ein Grund dafür, dass der Umgang mit dem Thema „Homosexualität“ an der Schule vernachlässigt wird, ist die Unsichtbarkeit lesbisch-schwuler Schüler_innen (und Lehrer_innen) im Schulalltag. Außerdem wird häufig nicht berücksichtigt, dass sich Jugendliche lange vor dem Erwachsenwerden bereits mit ihrer sexuellen Identität auseinandersetzen.

Auch wenn es keine gesicherten Zahlen über den Anteil von Lesben, Schwulen und Bisexuellen an der Gesamtbevölkerung gibt, kann Schätzungen zufolge von einem Anteil von 5 - 10 % der Schüler_innen und Lehrer_innen mit gleichgeschlechtlicher Identität ausgegangen werden sowie einem unbekannten Anteil an bisexuellen Schüler_innen und Lehrer_innen.

Eine Untersuchung der Senatsverwaltung Berlin¹ zeigte bereits 1999, dass 42 % der Mädchen und 62 % der Jungen ihr Coming-out vor ihrem 18. Geburtstag, ein großer Teil davon sogar bereits vor dem 16. Geburtstag hatte. Eine Studie in NRW² ermittelte im Jahr 2005, dass 70 % der Jugendlichen ihr Coming-out zwischen 15 und 21 Jahren hatte.

Mittlerweile ist das Coming-out-Alter weiter gesunken. Mitarbeiter_innen von Jugendzentren berichten, dass sich lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche heute zum Teil bereits mit 14 Jahren über ihre homosexuelle Identität im Klaren sind. Diese Jugendlichen treffen auf Mitschüler_innen, die in erheblichem Maß homophobe, d.h. lesben- und schwulenfeindliche Einstellungen haben und vertreten. So ergab eine Umfrage von ikonkids &

youth³ im Jahr 2002, dass 71 % der Jungen und 51 % der Mädchen negative Einstellungen gegenüber Lesben und Schwulen haben. Anders als dies zu vermuten wäre, haben lesben- schwulenfeindliche Positionen seit der ersten Befragung von ikonkids & youth 1998 sogar erheblich zugenommen.

Dies überrascht nur wenig, wenn man vergleichend die Einstellungen von Erwachsenen zu Homosexualität in Deutschland betrachtet. Eine Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zu Diskriminierungen und Einstellungen zu Diskriminierungspolitik in Deutschland⁴ ergab, dass:

61 % der Befragten der Aussage „Mit dem Thema Homosexualität möchte ich möglichst wenig in Berührung kommen“ zustimmen,

46 % der Befragten die Aussage „Wenn zwei Homosexuelle sich in aller Öffentlichkeit küssen, fühle ich mich provoziert“ bejahen.

Kontrovers diskutiert werden die Ergebnisse der Studie von Simon⁵, die für Jugendliche mit türkischem und russischem Migrationshintergrund deutlich höhere Werte in der Ablehnung von Lesben und Schwulen ermittelt hat, als für ihre Altersgenossen ohne Migrationshintergrund.

Insgesamt kann es vor diesem Hintergrund wenig überraschen, dass lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche aufgrund ihrer sexuellen Identität teils erheblichen Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen ausgesetzt sind.

Eine große bundesweite Befragung von schwulen und bisexuellen Jugendlichen und Männern⁶ ergab, dass Schüler allgemeinbildender Schulen in deutlich höherem Maße von Diskriminierung und Gewalt betroffen sind als der Durchschnitt der Befragten:

So hatten **17 %** der befragten bisexuellen und schwulen Schüler in den letzten 12 Monaten körperliche und **43 %** psychische und verbale Übergriffe erlebt. Insgesamt lag der Anteil der Schüler mit Gewalterfahrungen bei **61 %** im Vergleich zu **41 %** beim Durchschnitt aller Befragten.

33 % der Gewalterfahrungen fanden in der Schule, **27 %** auf der Straße statt.

Die meisten Gewalterfahrungen hatten Schüler_innen allgemeinbildender Schulen. Bei den Gymnasien lag der Anteil der Bedrohungen, bei den Haupt- und Realschulen der Anteil körperlicher Gewalt höher.

21 % der Täter (bei den Schülern) hatte einen rechtsradikalen Hintergrund, **70 %** waren deutscher Herkunft.

Deutlich sind die häufig fehlenden Reaktionen in der Schule:

nur in **28 %** der Schulen wurde Spott etc. unterbunden,

nur **47 %** der Befragten konnte auf Unterstützung durch Lehrer_innen, **46 %** auf die von Mitschüler_innen zählen.

57 % der befragten Schüler kommen deshalb auch zu dem Schluss, dass es besser ist, sich nicht an der Schule zu outen!

Zu ähnlichen Ergebnissen auch im Hinblick auf lesbische Schülerinnen kam die Umfrage der Senatsverwaltung Berlin und des Niedersächsischen Ministeriums für Frauen, Arbeit und Soziales⁷.

Für Jugendliche mit lesbisch-schwuler Identität und Schüler_innen, die für homosexuell gehalten werden, weil sie von vorherrschenden Geschlechtsstereotypen abweichen, bedeutet die Tolerierung eines homophoben Klimas, dass Schule für sie keinen geschützten Rahmen bildet und sie in ihren Lern- und Entwicklungschancen eingeschränkt sind. Über die Hälfte dieser Jugendlichen ist damit beschäftigt, aus Angst vor Ausgrenzung die eigene Identität vor sich selbst und anderen zu verbergen. Ebenso viele haben schon einmal darüber nachgedacht, Selbstmord zu begehen; 18 Prozent haben es tatsächlich versucht.

⁶Sie liebt sie. Er liebt ihn. Zur psychosozialen Situation junger Lesben, Schwuler und Bisexueller in Berlin“: (1999) Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport des Landes Berlin (Hrsg.) und „Schwule Jugendliche: Ergebnisse zur Lebenssituation, sozialen und sexuellen Identität“: (2001) Studie des Niedersächsischen Ministeriums für Frauen, Arbeit und Soziales.

⁷Wir wollen's wissen. Befragung zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen in NRW.

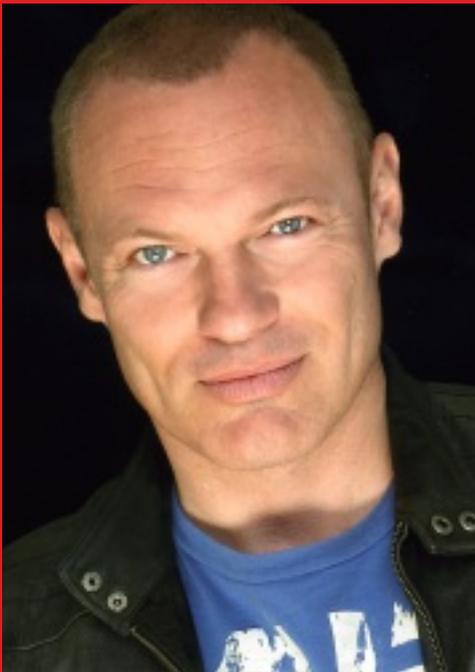
⁸iconKids & youth 1998 und 2002, www.iconkids.com

⁹Forschungsprojekt: Diskriminierung im Alltag. Wahrnehmung von Diskriminierung und Antidiskriminierungspolitik in unserer Gesellschaft. Schriftenreihe der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, Bd. 4 (2008). N= 2.610 Personen.

¹⁰Simon (2007): Einstellungen zu Homosexualität: Ausprägung und sozialpsychologische Korrelate bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Zum einen werden häufig in der Diskussion der Studie die geschlechtsspezifischen Unterschiede vernachlässigt, zum anderen wurde eine größere Gruppe von Jugendlichen mit (nicht-türkischem und nicht-russischem) Migrationshintergrund bei der Auswertung der Ergebnisse nicht berücksichtigt.

¹¹MANEO-Umfrage 2: Gewalterfahrungen von schwulen und bisexuellen Jugendlichen und Männern in Deutschland (2007/2008) N= 17.476)

¹² Studie des Niedersächsischen Ministeriums für Frauen, Arbeit und Soziales. (2001)



"Ich wünsche mir, dass heterosexuelle Schüler und Lehrer es als Bereicherung empfinden, selbstbewusste Lesben und Schwule in ihrer Gemeinschaft zu haben."

Klaus Nierhoff, Schauspieler



"Ich setze mich gegen Homophobie ein, weil Schule ein sicherer Ort für alle sein soll."

**Katharina Kroll,
ehrenamtliche SchLAu-Aufklärerin**

4. Die Kampagne

Ziel der Kampagne “Schule ohne Homophobie - Schule der Vielfalt” ist es, in Nordrhein-Westfalen eine breite gesellschaftliche Öffentlichkeit für die Ächtung von Homophobie in der Schule herzustellen und so sowohl strukturelle, als auch individuelle homophobe Diskriminierung und Gewalt in Schulen zu stoppen.

Dabei war und ist es zunächst notwendig darüber zu informieren, wie sich Homophobie an der Schule äußert und warum diese sowohl für betroffene Schüler_innen und Lehrer_innen als auch die Schulgemeinschaft als Ganzes ein Problem darstellt. Homophobie wird – das wurde im Vorfeld der Kampagne deutlich – häufig nicht erkannt oder anders als zum Beispiel Rassismus nicht als problematisch eingestuft.

Darüber hinaus gibt es von Seiten der Eltern, Lehrer_innen und Schulleitungen sowie der Schulverwaltung und Teilen der Politik Vorbehalte dagegen, das Thema „Homosexualität“ aktiv in der Schule zu thematisieren. Als Grund dafür wird häufig genannt, dass Homosexualität – wie Sexualität überhaupt - kein Thema an der Schule sei. Seltener offen geäußert werden eigene Vorbehalte oder negative Einstellungen, zu denen das Vorurteil gehört, dass Jugendliche durch die offensive Bearbeitung des Themas „Sexuelle Identität“ zur „Homosexualität verführt“ werden könnten. Widerstand entsteht auch in Bezug auf die Frage, warum sich eine Mehrheit mit dem Thema einer Minderheit auseinandersetzen muss.

Die Kampagne will diese Vorbehalte aufgreifen, sie will sensibilisieren und informieren. Vor allem will sie deutlich machen, wie massiv „Homosexualität“ bereits selbst von den Jugendlichen an der Schule thematisiert wird, häufig ohne jede pädagogische Intervention.

Mittel- und langfristig will die Kampagne

- eine Enttabuisierung des Themas „Homosexualität“ in der Schulpolitik,
- die Förderung und Entwicklung von neuen Konzepten für den Umgang mit dem Thema "Homosexualität in der Schule",
- die Entwicklung von neuen Unterrichtsmaterialien, die das Thema "unterschiedliche sexuelle Orientierungen" stärker berücksichtigen,
- die Aufnahme des Themas mit seiner sozialen Komponente in Lehrpläne und –materialien (neben der Behandlung im Biologieunterricht),
- eine stärkere Berücksichtigung des Themas in der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern,
- eine Verstärkung der strukturellen und finanziellen Unterstützung von Schulaufklärung und Schulaufklärungsprojekten,
- die Förderung von Projekten zur Gewaltprävention und Konfliktbewältigung in Schulen, die das Thema „Homophobie“ berücksichtigen, erreichen.

4.1 Zielgruppen der Kampagne

Um die Basis für die Kampagne zu erweitern, wurden zunächst die Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW, das Schwule Netzwerk NRW, die AIDS-Hilfe NRW, das Schulnetzwerk Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage (SOR - SMC), das Projekt „Kultursensible Aufklärung zum Thema Homosexualität für Familien mit Migrationshintergrund“, die Lesbischen Lehrerinnen NRW e.V. und die AG Schwule Lehrer der GEW als direkte Kooperationspartner_innen gewonnen.

Gemeinsam mit den Initiator_innen warben sie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Netzwerke und Verbände als Unterstützer_innen für die Kampagne und trugen die Idee der Kampagne in themenrelevante Kooperationszusammenhänge.

Als prominente Botschafter_innen der Kampagne konnten im Jahr 2008 Prof. Dr. Rita Süßmuth (Bundestagspräsidentin a.D.), Christian Lindner (FDP), Claudia Roth (Bündnis 90/ Die Grünen), Dr. Lale Akgün (SPD), Dr. Ottilie Scholz (Oberbürgermeisterin der Stadt Bochum), Thomas Kufen (bis 2010 Integrationsbeauftragter der Landesregierung NRW), Klaus Nierhoff (Schauspieler) und Thomas Hermanns (Comedian) gewonnen werden.

Als Institutionen stehen unter anderem die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), der Paritätische und das Paritätisches Jugendwerk Nordrhein-Westfalen, die FUMA Fachstelle Gender in NRW, die Landesarbeitsgemeinschaften Jungenarbeit und Mädchenarbeit in NRW e.V., der Bundesverband der Eltern, Freunde und Angehörigen von Homosexuellen e.V. (BEFAH) und die Antidiskriminierungsbüros ARIC NRW und Köln hinter der Kampagne.

Die Zielgruppe der Kampagne, die mit Hilfe der oben genannten Multiplikator_innen und Organisationen erreicht werden soll, sind zum einen alle Akteur_innen der Schulgemeinschaft: Schulleitungen, Lehrer_innen, Schulsozialarbeiter_innen, Schüler_innen und Eltern. Die Kampagne hat hier auch die Funktion eines Türöffners für das Schulprojekt (siehe 5.).

Zum anderen richtet sich die Kampagne an Akteur_innen aus Politik und Verwaltung.

4.2 Zusammenarbeit mit Politik und Verwaltungen

Um Vorbehalte gegenüber einem offenen Umgang mit dem Thema „Sexuelle Orientierung“ innerhalb der Schule abzubauen, hat sich die Initiative sowohl auf Landes- als auch auf regionaler Ebene an relevante Akteur_innen aus der Verwaltung und der Bildungspolitik gewandt, um diese für das Thema Homophobie in der Schule zu sensibilisieren und für die Unterstützung von Projekten und Maßnahmen zu gewinnen.

Während sich Politiker_innen aller Parteien gegenüber der Problematik aufgeschlossen zeigten, war es zunächst deutlich schwieriger, die Unterstützung von regionalen Schulbehörden für das Projekt zu gewinnen.

Mittlerweile erfährt das Projekt jedoch sowohl in Köln als auch in Bochum aktive Unterstützung durch die zuständigen Schulbehörden bei der Bewerbung.

In anderen Städten fehlt es bisher an Unterstützung durch die Behörden, weil die personellen Ressourcen um einen Kommunikationsprozess mit der Schulverwaltung in Gang zu setzen, häufig fehlen.

Deutlich hinter die Initiative stellte sich das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (vorher: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration) des Landes NRW, dessen Hausspitze das Projekt offiziell unterstützt. Das Ministerium für Schule und Weiterbildung unterstützte die Initiative ebenfalls ideell. Aus Sicht der Initiative ist jedoch zukünftig eine noch aktivere Unterstützung der Kampagnenziele durch das Schulministerium notwendig, um Veränderungen zum Thema „Homophobie“ in der Schule zu erreichen.

4.3 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Kampagne durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu begleiten, erwies sich zunächst als schwierig. Das Thema bzw. der konkrete Start des Schulprojektes wurde überwiegend von den Medien ignoriert. Die Absage einer Vorstellung des Projektes „Schule ohne Homophobie“ in der Landespresskonferenz NRW wurde mit der mangelnden Relevanz des Themas „Homosexualität in der Schule“ begründet.

Erst nach der Veröffentlichung eines Artikels auf Spiegel-Online durch eine freie Journalistin, die bereits 2008 Kontakt zu den Initiator_innen von „Schule ohne Homophobie“ aufgenommen hatte, wurde das Thema „Homophobie in der Schule“ auch von anderen Medien aufgegriffen.

Ruhrnachrichten
April 2009



Wichtige Veröffentlichungen 2009/ 2010:

- »Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt«
Amtsblatt des Schulministeriums, 2009
- Die neue Homophobie – Igitt, zwei küssende Jungs
west.art/WDR, 2009
- Aufklärungsunterricht gegen Vorurteile.
Homophobie in der Schule?
WDR Wissen, 2009
- Mit Hass und Verachtung - Wie schwer
schwules Leben jenseits der Kunst- und
Kulturbiotope ist
Titel, Thesen, Temperamente, 2009
- »Schwule Sau« – Der neue Hass auf Homosexuelle
»die story« WDR, 2010
- Homohass unter Jugendlichen.
Zum Schweigen verdammt.
Spiegel Online 2010
- »Die ganze Last ist jetzt weg«
Artikel und Interview mit Almut Dietrich,
Magazin des Kölner Stadtanzeigers, 2010

▪ »Schwul im Sauerland - Ein Dorf an der Grenze der Toleranz«

tag7, WDR

- »Schwul und stolz darauf?«
Die Schulstunde als Talkshow
WDR 2010

Daneben berichteten regionale Zeitungen über die Durchführung des Projektes in Bochum, Münster, Düsseldorf und Köln. Außerdem griffen lesbischschwule Medien (zwei davon überregional) das Thema auf.

Auf breite Resonanz stieß die Pressearbeit der ersten „Schule ohne Homophobie“, die ihr Engagement stolz öffentlich machte.

Als Ergebnis der Berichterstattung nehmen die Initiator_innen eine stärkere Sensibilität für das Thema wahr. Gerade die Berichterstattung in den überregionalen Medien stellt mittlerweile eine wichtige Referenz für die Kampagne und das Schulprojekt dar.

Homophobie hat zugenommen

„Schwul“ darf nicht als Schimpfwort durchgehen

Frau Dietrich, vorrückende Studien haben gezeigt, dass die Anwesenheit bei Aggressionen gegenüber Homosexuellen steigt. Was ist die Ursache?



Almut Dietrich ist Landeskoordinatorin Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule in NRW mit Sitz im Ratgeber-Beratungszentrum Köln.

ALMUT DIETRICH Seit Homosexualität mehr Thema ist, sind auch die Vorbehalte gegen Schwule und Lesben offensichtlicher. Es ist kein Tabu mehr. Aber es gibt trotzdem nicht mehr Berührungspunkte mit homosexuellen Menschen im Alltag. Auch Schüler haben bloß das Gefühl, aus dem Fernsehen zu wissen, wie „die Schwulen“ so sind. Aber die eigenen Berührungspunkte werden dadurch nicht abgebaut.

Viele Lehrer sind auch Schülereltern. Seltener werden sie „Schwul“ und „Schwulche“ zitiert, doch nur Slang und nur selten gegen eine bestimmte Person gerichtet. Warum rufen das für sie so nicht?

DIETRICH „Schwul und Schwulche“ sind deshalb keine Schimpfwörter wie „Möde Kuh“, weil es

Schwule und Lesben an jeder Schule gibt. Sie sind häufig verurteilt und hören natürlich den negativen Unterricht. Und sie hören auch daraus, dass sie und ihre Art zu sein und ihre Identität nicht gewollt, nicht erwünscht ist und sie diese Ablehnung auch erfahren würden, wenn sie sich outen.

Was muss sich ändern?

DIETRICH Lehrer müssen Konsequenz zeigen, sonst lernen Schüler, dass sie so reden dürfen, und testen auch weiter Grenzen aus bis hin zu körperlicher Gewalt. Und das ist es auch, was viele homosexuelle Schüler beschreiben. Laut einer Studie gehen Lehrer nur in 28 Prozent der Fälle auf

desartige Hännseln oder Witze ein. Und nur in der Hälfte der Fälle hilft jemand, wenn ein schwuler Schüler verbal oder körperlich angegangen wird.

Und wie kann der Alltag in unseren Schulen toleranter gegenüber Homosexuellen werden?

DIETRICH Unser Ziel ist es, dass Toleranz gegenüber Homosexuellen genauso auf dem Lehrplan steht wie Aufklärung zum Umgang mit Behinderten oder Kampagnen gegen Rassismus. Ein wichtiger Schritt wäre für mich, wenn das Schulministerium das Thema in den Lehrplänen verankert. Denn dann bleibt es eben nicht jedem einzelnen Engagierten oder Mutigen vorbehalten, sich zu outen, sondern es entsteht eine Normalität, und Schüler können sagen: „Ach so, ja, in unserer Klasse sind auch drei.“ Das wäre eine große Erleichterung.

Das Gespräch führte Christine Zühke

Köln Stadtanzeiger
April 2010

Westdeutsche Zeitung
Dezember 2009

Lesbisch oder schwul – na und?

AUSZEICHNUNG Die Joseph-Beyers-Schule ist erste „Schule der Vielfalt“ in NRW. Schüler werden ermutigt, zu ihrer Homosexualität zu stehen.

Von Sebastian Fink

Es ist für viele noch immer ein Tabuthema – Homosexualität. Besonders schwierig ist es für Jugendliche in der Pubertät, damit klar zu kommen, anders zu sein. Unter Gleichaltrigen müssen sie Angst haben, Opfer von Hohn und Spott zu werden, als Außenseiter am Rand zu stehen.

Dagegen engagiert sich das Netzwerk für „Schule und Lesbische Aufklärung“ („SchLau“) mit der Landeskoordinationsstelle für Antirassismusteam in Nordrhein-Westfalen. Regelmäßig besuchen Schula-Mitarbeiter Schulen im ganzen Land, um darüber aufzuklären, dass Homosexualität etwas ganz Normales ist. „Oh Lehrer mit dem Thema, in vielen Schulen passiert gar nichts“, sagt Almut Dietrich von Antirassismusteam. „Daran ist es etwas Besonderes, wenn sich eine gesamte Schule damit befasst.“

Im Sommer an die die Joseph-Beyers-Gesamtschule für das SchLau-Programm „Schule der Vielfalt“ an, nachdem der

Vorsitzende der Schulpflegschaft Udo Hensche davon gehört hatte. „Elternschaft und Schulkonferenz haben beschlossen, dass wir uns als Schule gegen Homophobie engagieren“, erzählt Hensche. „Wir haben Schüler vieler verschiedener Nationalitäten und das spielt ebenso wenig eine Rolle wie deren Sexualität.“

Vertrauen ist ein kleines Pfändchen, dass man langsam wächst

Im Juli dieses Jahres wurde die Beyers-Schule zur „Schule der Vielfalt“ ernannt. Plakate und Aufkleber im gesamten Schulgebäude zeugen davon. Schulleiterin Regine Bruchhagen-Klein will das Vertrauen der Schüler zu den



Schülersprecher Jens Hoyer, der Schulpflegschaftsleiter Udo Hensche und Direktorin Regine Bruchhagen-Klein mit dem Vielfalt-Plakat. Foto: Bernd Schäfer

Lehrern stärken. „Dadurch dass wir uns offen zur Vielfalt bekennen, haben wir einen ersten Anfang gemacht“, glaubt sie. „Das Vertrauen ist aber nur ein kleines Pfändchen, das langsam wächst.“

Zur Unterstützung ihrer Bemühungen ernannte SchLau – Astrid Köppner – regelmäßig Mitarbeiter an die Schule, die in den offenen Klassen für mehr Akzeptanz unter den Schülern werben. Am Welt-Aids-Tag die Schule und zeigte einen Aufklärungsfilm. Das Thema Toleranz für Schwule und Lesben fließt stärker in den Unterricht ein. Dazu werden Botschaften und Plakate von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung verwendet.

Hauptausgangspunkt sind die Schüler als Sozialpädagogen. „Ein bis zwei Mal pro Jahr kommen Schüler aus verschiedenen Klassen in der Schule“, sagt sie. Erste Mitarbeiter sieht sie auch schon. „Die Schüler verwenden vermehrt die richtigen Schlagwörter bei ihren Erklärungen, die sie in Unterricht gelernt haben.“



Das Logo der Vielfalt prangt überall im Gebäude der Beyers-Schule.

Come in Wir sind

OFFEN

lesbisch • schwul • bi • hetero
www.schule-der-vielfalt.de

www.schule-de

4.4 Medien der Kampagne

Zentrales Medium von Kampagne und Schulprojekt ist die Homepage www.schule-der-vielfalt.de. Auf ihr wird die Kampagne vorgestellt, hier sind auch die Statements der Unterstützer_innen präsentiert. Die Möglichkeit, sich selbst online als Unterstützer_in der Kampagne einzutragen, fand breite Resonanz. Darüber hinaus werden aktuelle Informationen und die Presseberichterstattung rund um die Initiative veröffentlicht. Der Webstatistik lässt sich entnehmen, dass die Besucher_innen zunächst am häufigsten die Seiten „Aktuelles“ und „die Kampagne“ anklicken, bevor sie die Seiten über das Schulprojekt oder SchLAu aufsuchen.

(weitere Inhalte der Homepage, siehe auch 5. Das Schulprojekt)

Da die Homepages von SchLAu NRW und Schule der Vielfalt aufgrund des gemeinsamen Webspace nur über eine gemeinsame Webstatistik verfügen, lässt sich die Entwicklung der Besuche seit Beginn der Initiative sehr gut verfolgen. Bereits mit dem Beginn des Schulprojektes stieg die Anzahl der Besuche pro Monat im Schnitt von 1.500 auf über 2.000 Besuche. Im Oktober 2009 besuchten erstmals mehr als 3.000 Besucher_innen die Seiten, im Sommer 2010

pendelte sich die Besucherzahl bei 3.500 Besucher_innen ein. In den Monaten mit erhöhter öffentlicher Wahrnehmung (Fernsehbeiträge und Veröffentlichung des Jugendwettbewerbes im Oktober 2010) stieg die Zahl der Besuche pro Monat auf über 4.500.

Für die Initiative wurden zwei Postkartenmotive und ein Flyer gestaltet, die sowohl die Kampagne als auch das Schulprojekt bewerben. Bis Ende 2009 hatten bereits etwa 12.000 Postkarten 3.000 Flyer ihre Adressat_innen aus dem Umfeld Schule, Öffentlichkeit und Politik erreicht.

Auf gute Resonanz stoßen die Give-aways der Kampagne (Brause, Gummibärchen, Kugelschreiber, Bleistift und Radiergummi), die die Webadresse und zum Teil das Logo der Initiative („Come in – wir sind offen: lesbisch * schwul * bi * hetero“) zeigen. Um Multiplikator_innen aus dem Umfeld Schule und Politik über die Initiative auf dem Laufenden zu halten, wird außerdem in regelmäßigen Abständen per Email ein Newsletter versandt.

4.5 Weitere Aktivitäten

Als Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Kampagne informierten haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter_innen von SchLAu NRW, der Rosa Strippe e.V. (SchLAu Bochum), des Jugendzentrums anyway (und von SchLAu Köln) sowie der Landeskoordination bei unterschiedlichen Veranstaltungen über das Thema „Homophobie in der Schule“ und die Initiative.

Wichtige Veranstaltungen waren

- die Präsentation von „Schule ohne Homophobie“ auf dem Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag
- die Vorstellung der Initiative im „Elternnetzwerk NRW. Integration miteinander“
- die Verleihung der Kompassnadel des Schwulen Netzwerks NRW für herausragendes ehrenamtliches Engagement an Dominic Frohn (SchLAu NRW) und Katharina Kroll (SchLAu Köln und „Schule ohne Homophobie“)
- die Teilnahme der Initiative „Schule ohne Homophobie“, der Lesbischen Lehrerinnen NRW und der Schwulen Lehrer in der GEW an der CSD-Parade in Köln
- Gespräch mit dem Fachbereich Sozialpädagogik der Westfälischen-Wilhelms-Universität in Münster über eine Kooperation im Hinblick auf begleitende Forschung zum Projekt „Schule ohne Homophobie“
- die Präsentation von „Schule ohne Homophobie“ auf der Didacta 2010 am Messestand der Stadt Köln und der Lernenden Region – Netzwerk Köln e.V.
- der Workshop „Schule ohne Rassismus – Schule ohne Homophobie“ zusammen mit der Landeskoordination „Schule ohne Rassismus“ im Rahmen der Fachtagung „Für Demokratie - gegen Extremismus“ des Innenministeriums NRW und der Stadt Köln.

Die Initiative trat außerdem mit eigenen Veranstaltungen wie Podiumsdiskussionen oder Informations- und Diskussionsveranstaltungen für Lehrer_innen oder Multiplikator_innen an die Öffentlichkeit.

(siehe auch 5.2. Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Schulen, Seite 24)

Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt

5. Das Schulprojekt

5.1 Inhalt und Ziel des Projektes

Das Thema "gleichgeschlechtliche Lebensweisen" ist meist kein Thema im Unterricht, aber doch immer wieder Thema im Schulalltag - oft in Form von Unverständnis, verbaler Abwertung oder Mobbing gegenüber einzelnen Schülerinnen und Schülern. Das Schulprojekt lädt „offene Schulen“ ein, sich gegen die Diskriminierung von jungen Lesben, Schwulen und Bisexuellen und für mehr Akzeptanz einzusetzen.

Das Schulprojekt stellt dazu auf der zentralen Homepage www.schule-der-vielfalt.de Informationen und Materialien bereit, die Schulen dabei unterstützen, sich für die Ziele des Projektes einzusetzen. Die Homepage wurde zum Start des Schulprojektes im Herbst 2008 online gestellt. Sie wird kontinuierlich ergänzt.

Dazu gehören:

Unterrichtsmodule für den Einsatz im Schulunterricht

Eine Datenbank stellt Materialien für den Unterricht bereit. Berücksichtigt werden unterschiedliche Fächer wie z.B. Religion, Ethik, Deutsch, Kunst, Sozialkunde, Biologie, Latein, Englisch und Französisch, sowie unterschiedliche Klassenstufen (von Klasse 7 bis zur gymnasialen Oberstufe). Die Unterrichtsmodule wurden so aufgearbeitet, dass eine Zusammenfassung, eine Anleitung, Arbeitsmaterialien, Hinweise zur Nachbereitung und weiterführende Materialien auf der Homepage oder in einer Druckversion als pdf-Datei abrufbar sind.

Ideenkoffer für Projekte

Hier werden Ideen für Projekte außerhalb des Unterrichts vorgestellt. Dieser Bereich ist bisher am wenigsten ausgebaut. Hier sollen zukünftig schwerpunktmäßig „Best-practice“-Beispiele aus Schulen und der außerschulischen Arbeit mit Jugendlichen vorgestellt werden.

Medien

Zwei Datenbanken bieten eine umfangreiche Übersicht über Filme und Literatur, die im Unterricht zum Thema gleichgeschlechtliche Lebensweisen und sexuelle Orientierung einsetzbar sind. Angegeben sind jeweils eine kurze Inhaltsangabe und eine Empfehlung für das Unterrichtsfach sowie die Altersstufe.

Kooperation mit SchLAu NRW

SchLAu NRW ist ein landesweites Netzwerk von derzeit 13 schwul-lesbischen Aufklärungsgruppen von Münster bis Siegen und von Aachen bis Dortmund. Die Landeskoordination des Projektes ist beim Schwulen Netzwerk NRW e.V. in Köln angesiedelt. SchLAu NRW bietet Workshops mit authentischen, qualifizierten ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter_innen. Die Workshops leben von lebendigen Methoden, bei denen Jugendliche ihr Wissen, ihre Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber Lesben und Schwulen reflektieren und verändern können.

Diese Workshops sind ein integraler Bestandteil des Projektes „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt“. Schulen, die mit SchLAu zusammenarbeiten wollen, können Workshops bei den regionalen Gruppen buchen.

„Schwule Lesbe!“ – Jugendwettbewerb gegen Homophobie

Seit September 2010 ist mit der Unterseite „www.schwulelesbe.de“ der gleichnamige Jugendwettbewerb gegen Homophobie online. Bis Dezember 2010 wurden über 20 Beiträge von Jugendlichen aller Altersgruppen eingereicht. Diese sind nun auf der Homepage einsehbar.

Gefragt waren alle Ideen, die sich im Umfeld der Jugendlichen - Jugendzentrum, Clique oder Schule durchführen lassen. Die eingereichten Beiträge umfassen Videoclips und Filme, Theaterstücke, Musikstücke, Workshops und Aktionen, die an der Schule oder im Jugendzentrum durchgeführt werden können. Ziel des Wettbewerbs war es, Jugendliche und Pädagog_innen in der offenen Jugendarbeit und der Schule Anregungen zu geben,

wie sie sich kreativ mit dem Thema "Homosexualität/ Homophobie" auseinandersetzen können.

Die Webstatistik der Seiten von SchLAu und der Initiative Schule der Vielfalt zeigt, wie häufig die einzelnen Seiten des Schulprojektes aufgerufen wurden. Im April 2010 wurden über 1.000 Mal im Monat Informationen über SchLAu abgefragt, knapp 700 Mal die Seiten des Schulprojektes und der Kampagne, knapp 500 Mal die Datenbank mit der Fachliteratur, etwa 350 Mal die Mediendatenbanken, die Seite mit den Projektideen und die lokalen SchLAu-Gruppen und knapp 300 Mal die Seite mit den Unterrichtsmethoden aufgerufen. Im Oktober 2010 wurden die Seiten am häufigsten über www.schwulelesbe.de betreten.



Projektstart im Gymnasium Rodenkirchen

5.2 Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Schulen

Zum Start des Projektes im Herbst 2008 wurde regional, zunächst in Bochum und Köln, später in Düsseldorf, Münster und Siegen mit der Öffentlichkeitsarbeit für das Schulprojekt begonnen.

Schule ohne Homophobie in Bochum

In Bochum hat die Rosa Strippe e.V. über den Verteiler des Bochumer Schulverwaltungsamtes alle weiterführenden Schulen über das Projekt informiert. Über den Projektstart berichtete die örtliche Presse.

Im September 2009 wurde das Projekt in Bochum zum ersten Mal in Kooperation mit dem Schulverwaltungsamt der Öffentlichkeit vorgestellt, zunächst im Rahmen der städtischen Pressekonferenz und im Anschluss daran mit einem Anschreiben des Schulverwaltungsamtes, das alle weiterführenden Schulen zur Teilnahme am Projekt einlud.

In Bochum erhalten außerdem alle Lehrer_innen im Rahmen der Vorbereitung der Workshops mit SchLAU Bochum Informationsmaterialien zum Projekt „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt“. Außerdem wurde das Projekt in Gesprächen mit Lehrer_innen und/oder Schulsozialarbeiter_innen persönlich vorgestellt.

Darüber hinaus fanden Informationsabende und Fortbildungen in der Volkshochschule der Stadt Bochum, in Kooperation mit dem Institut für Lehrerbildung der Ruhr-Universität Bochum und dem Schulverwaltungsamt Bochum statt, in denen das Projekt „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt“ vorgestellt wurden. Diese Veranstaltungen wurden jedoch häufig nur von einem kleinen Teilnehmer_innenkreis besucht.

Schule ohne Homophobie in Köln

In Köln beschloss die Stadtarbeitsgemeinschaft für Lesben, Schwule und Transgender, dass das Projekt „Schule ohne Homophobie“ durch die Verwaltung zu unterstützen sei. Dies stellte jedoch keine Basis für die Zusammenarbeit mit dem zuständigen Schulverwaltungsamt der Bezirksregierung für die Stadt Köln dar.

In einem zweiten Schritt gelang es, eine enge Kooperation mit dem Schulamt und der Bildungsdezernentin der Stadt herzustellen. Dies beinhaltet ein vierteljährliches Kooperationsgespräch, um die Begleitung des Projektes durch das Schulamt sicherzustellen. Außerdem wurden im April 2009 - mit einem Begleitschreiben versehen - die Infomaterialien des Projektes an alle Schulen im Stadtgebiet verschickt und gleichzeitig die Schulvorstellungen für ein Theaterstück beworben, in deren Mittelpunkt ein Jugendlicher im Coming-out stand („Beautiful Thing“).

Bei jeder der ca. 40 Schulveranstaltungen in 2009 und 2010 wurde im Vorbereitungsgespräch mit den Lehrer_innen das Projekt „Schule ohne Homophobie“ vorgestellt.

Dies stieß bei Lehrerinnen und Lehrern auf großes Interesse. Auch die Unterrichtseinheiten der Homepage wurden dankbar entgegen genommen.

Den nächsten Schritt, ihrer Schule eine Beteiligung am Projekt „Schule ohne Homophobie“ vorzuschlagen, wollten die meisten Lehrer_innen jedoch nicht gehen. Meist wurde die Befürchtung geäußert, dass sich die Schulleitung gegen das Projekt stellen und es keine Unterstützung durch die Schulpflegschaft finden würde.

Hier wurde deutlich, dass diejenigen, die sich innerhalb der Schulgemeinschaft aktiv für das Projekt „Schule ohne Homophobie“ einsetzen, immer noch Pionierarbeit leisten.

Auch in Köln gab es Veranstaltungen und Informationsangebote für Schüler_innen, Lehrer_innen, und weitere Multiplikator_innen wie:

- die Schul- und Abendvorstellung des Theaterstücks "Beautiful Thing" mit begleitenden Infoständen in der Comedia Köln
- die Veranstaltung „Out at school?!“ für lesbische Lehrerinnen und schwule Lehrer
- die Vorstellung des Jugendbuches und der Unterrichtsmaterialien „Bist du schwul, oder was?“ für Lehrer_innen und Schulsozialarbeiter_innen
- die Präsentation der Initiative „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt“ beim Vernetzungstreffen der Schulsozialarbeiter_innen der Stadt Köln.

Schule ohne Homophobie in Münster

In Münster gestaltet sich die Aufklärungsarbeit an Schulen und die Durchführung des Projektes „Schule ohne Homophobie“ mühsam, da es in Münster bisher schwierig war, Kontakt zu den Schulen zu bekommen. An eine Zusammenarbeit mit den Schulverwaltungen ist derzeit nicht zu denken.

Umso erfreulicher war es, dass durch die regionale Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt im Jahr 2009 Kontakt zu zwei Förderschulen entstand, die Interesse an einem umfassenden Aufklärungsangebot zum Thema „Homosexualität – Homophobie“ äußerten.

- Eine halbtägige Veranstaltung mit 10 Jungen und 8 Mädchen im Alter von 16/17 Jahren fand an der Münsterlandschule - LWL Förderschule statt.

Die Schüler_innen waren entweder gehörlos oder stark schwerhörig. Der Einsatz wurde deshalb von zwei Dolmetschern begleitet, die durch die Schule bzw. die Eltern der Schüler_innen finanziert wurde. Im Rahmen der Veranstaltung wurde wie bei anderen Schulen auch die Initiative „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt“ vorgestellt. Die Lehrerinnen, die diese Veranstaltung möglich gemacht haben, waren sehr begeistert und wollen dies auch durch eine Teilnahme am Projekt deutlich machen.

- Die zweite Veranstaltung fand an der Alfred-Delp Schule in Hamm statt.

Die Kinder zwischen 12 und 14 Jahren waren stark geistig und teilweise körperlich eingeschränkt. Die Gruppe umfasste 10 Jungen und 2 Mädchen. Für die Schulaufklärer_innen stellte die Differenz zwischen den kognitiven Fähigkeiten der Schüler_innen einerseits und dem Grad der sexuellen Reife andererseits eine neue Herausforderung dar. Die dreistündige Veranstaltung wurde von der Lehrerin und einer Sozialarbeiterin begleitet.

Auch diese Schule möchte ihr Engagement mit dem Aufkleber von „Schule ohne Homophobie“ deutlich machen und auch weitere Aufklärungsveranstaltungen mit SchLAu Münster durchführen.

Erfolgreich war auch die Vorstellung von „Schule ohne Homophobie“ bei einem Regionaltreffen der „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“-Schulen im Regierungsbezirk Münster. Hier entstanden gleich mehrere Kontakte zu Schulen, die nun im Rahmen des Projektes Schulveranstaltungen mit SchLAu Münster durchführen wollen.

Schule ohne Homophobie in Düsseldorf, Dortmund und Siegen

In Düsseldorf fand schon früh eine Auseinandersetzung mit der Initiative „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt“ über den Arbeitskreis „Gewalt gegen Lesben und Schwule“ des Kriminalpräventiven Rates der Stadt Düsseldorf statt.

Über den Arbeitskreis gelang 2009 auch die Finanzierung eines Hauptamtlichen zur Koordination von SchLAU-Einsätzen in Düsseldorf. Gleichzeitig befindet sich das Team immer noch im Aufbau, so dass eine aktive Kommunikation des Projektes bisher nur eingeschränkt stattfindet. Nachdem der Kontakt zur ersten Schule ohne Homophobie zunächst von Stephanie Weber über die landesweite Koordination des Projektes hergestellt und aufgebaut wurde, findet die weitere Zusammenarbeit der Schule nun mit SchLAU Düsseldorf statt.

In Dortmund findet seit 2009 im Jugendzentrum sunrise der Aufbau eines neuen SchLAU-Teams statt. Die Verschickung und Bewerbung der Infomaterialien von „Schule ohne Homophobie“ nahmen die beiden hauptamtlichen Mitarbeiter_innen gerne zum Anlass, um insgesamt in Dortmund für Schulaufklärung zu werben. Von den angeschriebenen Schulen gab es jedoch zunächst keine Resonanz. Ende 2009 wurde dem sunrise-Team, im Rahmen einer Veranstaltung zur Diskriminierung von Jugendlichen, Unterstützung aus der Politik bei der weiteren Bekanntmachung des Projektes signal-

isiert. Daraufhin wurde seit Beginn des Jahres 2010 die Kooperation mit den Jugendkontaktbeamten der Polizei aufgebaut und die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Dortmund intensiviert. Die persönliche Ansprache von Lehrer_innen und Multiplikator_innen fruchtet mittlerweile in Anfragen nach SchLAU-Einsätzen. Außerdem bewerben sich Studierende und Auszubildende seit Jahresbeginn um Aufnahme als ehrenamtliche Mitarbeiter_innen in das neue SchLAU-Team.

Auch der hauptamtliche Leiter des SchLAU-Teams in Siegen sieht im Projekt „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt“ eine Chance neue Kooperationspartner_innen für die Schulaufklärung zu gewinnen, da sich der Zugang zu neuen Schulen hier ebenfalls schwierig gestaltet.

Hierzu wurde in Siegen ein eigener Flyer entworfen, der sich im Design und Inhalt (Quiz) direkt an Jugendliche wendet. Der Flyer wurde an alle Schulen im Siegener Einzugsgebiet verschickt, bisher nur mit geringer Resonanz von Seiten der Schulen.

Ein Ergebnis der Öffentlichkeitsarbeit war jedoch, dass sich die Deutsche Angestellten-Akademie an das SchLAU-Team wandte mit der Anfrage für eine Veranstaltung in 2010. Das Siegener Projekt plant außerdem das 10jährige Jubiläum des örtlichen SchLAU-Teams für verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen und will die Kooperation mit dem örtlichen Schulamt intensivieren.



CSD-Parade Köln 2009



Kinder- und Jugendhilfetag, Essen 2008



Didacta, Köln 2010



Podiumsdiskussion, Köln 2009

Joseph-Beuys-Gesamtschule, Düsseldorf 2010



5.3 Schulen, die sich öffentlich am Projekt „Schule ohne Homophobie“ beteiligen

Als erste Schule hat die Joseph-Beuys-Gesamtschule aus Düsseldorf ihr Engagement gegen Homophobie und für Vielfalt öffentlich gemacht. Im Schaukasten nahe dem Haupteingang ist deutlich der Aufkleber der Initiative 'Schule ohne Homophobie' zu sehen zusammen mit zwei Plakaten des LSVD, die das Thema Akzeptanz von Lesben und Schwulen mit Migrationshintergrund aufgreifen.

Die Joseph Beuys Schule plant in Zukunft jedes Jahr diverse Veranstaltungen mit SchLAu Düsseldorf. Außerdem soll in Form von Projekttagen das Thema „Homosexualität“ mit der ganzen Schule bearbeitet werden.

Als zweite Schule hat sich die Gesamtschule Niederzier/ Merzenich offiziell der Initiative "Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt" angeschlossen. Am Samstag, den 5. September 2009 tagte die Schüler_innenvertretung der Gesamtschule zum Thema „Meinungsfreiheit und Schule der Vielfalt“. SchLAu Köln war dabei mit zwei Workshops vertreten, insgesamt fanden an diesem Tag sechs verschiedene Blöcke zum Thema „Homosexualität“ statt.

Die Schule führte am 8. September außerdem einen „sponsored Walk“ für das anyway/ die Kampagne „Schule ohne Homophobie“ durch. Die Gelder in Höhe von 5.434,03 EUR wurden der Kampagne und dem Jugendzentrum im Dezember bei einer großen Schulfestöffentlich überreicht.

Diese Veranstaltungen haben eine ganze Schule für das Thema „Schwule und Lesben“ sensibilisiert. Im Vergleich müsste SchLAu Köln ein halbes Jahr lang Schulaufklärungsveranstaltungen durchführen, um

die gleiche Anzahl Schüler_innen zu erreichen. Ein messbarer Erfolg: seit diesen Veranstaltungen kamen 6 Schülerinnen und Schüler ins anyway. Zwei davon sind offen geoutet und haben im persönlichen Kontakt über eine Änderung des Verhaltens und eine Sensibilisierung anderen Lebenskonzepten gegenüber bei ihren Mitschüler_innen berichtet.

Als dritte bzw. vierte Schule ist die Hauptschule und das Gymnasium Odenthal zu nennen. Vor dem offiziellen Start gab es eine SV-Sitzung, bei der eine Präsentation des Projektes durch Stephanie Weber als Koordinatorin von „Schule ohne Homophobie“ erfolgte.

In einer gemeinsamen Diskussion einigten sich die Schülervertreter_innen aus beiden Schulen darauf, mit ihren Schulen am Projekt teilzunehmen.

Die Auftaktveranstaltung fand im Rahmen eines Filmnachmittags verpflichtend für die neunten Klassen beider Schultypen und offen zugänglich für alle am 02.02.2010 statt. Es wurde ein britischer Film mit Coming-out-Thematik (Get Real – von Mann zu Mann) gezeigt. Neben Pfiffen, „Buh“-Rufen und Witzen gab es eine Vielzahl von diskriminierenden und abwertenden Äußerungen von Seiten der Schüler_innen.

Bei der anschließenden Diskussion thematisierten die Aufklärer_innen von SchLAu Köln die möglichen Gefühle der unsichtbaren, teilnehmenden lesbischen und schwulen Schüler_innen. Auch die Betroffenheit der Aufklärer_innen selbst wurde angesprochen. Nur selten ist es in der Praxis möglich, so konkret zum Thema „Homophobie“ zu arbeiten. Auch die anwesenden Lehrer_innen

wurden durch die Reaktionen der Schüler_innen in ihrem Engagement gegen Homophobie an der Schule bestärkt. Im Anschluss wurden dann mit einigen Schüler_innen und den SV-Lehrer_innen die Aufkleber an den Schultüren angebracht.

In der fünften Bildungseinrichtung, die gleichzeitig die erste teilnehmende Schule in Köln war, startete das Projekt im Juli 2010. Das Gymnasium Rodenkirchen begann sein Engagement gegen Homophobie im Beisein des Bürgermeisters von Rodenkirchen und der Presse mit einer Filmvorführung, einer Podiumsdiskussion und der feierlichen Anbringung des Aufklebers an der Eingangstür der Schule. Hier gaben die massiven Mobbingerfahrungen eines Schülers, der sich geoutet hatte, den Ausschlag das Thema „Homophobie“ sowohl in der Klasse des Schülers als auch durch die Schülervertretung aufzugreifen. In Zukunft will sich die Schule gegen

Diskriminierung jeglicher Art wenden, nicht nur in der Schule, sondern auch in ihrem Stadtteil.

In der zweiten Jahreshälfte Juli 2010 haben sich sieben weitere Schulen und zwei Berufskollegs für eine Projektteilnahme angemeldet. Dies ist jedoch häufig nur der erste Schritt, bis es tatsächlich zu einem offiziellen Projektstart kommt.

Nach den bisherigen Erfahrungen vergeht danach häufig noch mehr als ein halbes Jahr, in dem das Thema intensiv und mit Unterstützung der Vertreter_innen von „Schule ohne Homophobie“ innerhalb der Schule kommuniziert wird. In manchen Schulen führt diese Auseinandersetzung auch nochmals zu einer Entscheidung gegen eine offizielle Projektteilnahme.

Mindestens vorausgesetzt wird, dass die Schule ihre Projektteilnahme mit dem Aufkleber „Wir sind offen“ sichtbar macht.



Projektflyer von SchLAu Siegen

SchlAu Projekt Siegen
 c/o andersROOM
 Freudenbergstraße 67
 57672 Siegen
 Fax: 0271 / 532 97
 Tel: 0271 / 23 83 550
 beratung@andersroom.de

anderson
 baraburgstraße
 www.andersroom.de | www.schule-...

LANDESKOORDINATION
 Anti-Gewalt-Arbeit
 für Lesben und Schwule in NRW

5.3 Zusammenarbeit mit „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“

Gleich zu Beginn des Schulprojektes im Herbst 2008 konnte die Landeskoordinatorin von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (SOR-SMC) in NRW für eine Unterstützung von „Schule ohne Homophobie“ gewonnen werden. Zu Beginn des Jahres 2010 fand eine Reflektion der bisherigen Zusammenarbeit statt, die zu einer Bekräftigung eines eng vernetzten Vorgehens der beiden Projekte führte. Insgesamt ergibt sich derzeit folgendes Bild aus der Praxis der Zusammenarbeit:

- Die Landeskoordinatorin von „Schule ohne Rassismus“ weist im Kontakt mit SOR-Schulen immer auf das Projekt „Schule ohne Homophobie“ und auf die spezifische Kompetenz für das Thema „Homophobie“ hin. Da sich das Netzwerk gegen jede Form der Diskriminierung einsetzt (Rassismus, Homophobie, Sexismus, Behinderungenfeindlichkeit, etc.), stellt „Homophobie“ eines der Kernthemen dar.
- Im regelmäßig erscheinenden Newsletter von SOR wurde „Schule ohne Homophobie“ bereits mehrmals vorgestellt. Es besteht das Angebot für die regionalen SchLAU-Projekte für Veranstaltungen zum Thema „Homophobie“ im Rahmen des Newsletters zu werben. Auch „Schule ohne Homophobie“ will die Kooperation mit SOR noch stärker kommunizieren.
- Für das Projekt „Schule ohne Homophobie“ entstehen bisher die meisten Kontakte über Anfragen nach Schulaufklärungsveranstaltungen. Schulen, die bereits Schule ohne Rassismus sind, stellen dabei nach bisherigen Erkenntnissen den kleineren Teil dar.
- Ein Zugangsweg von Schulen zu SchLAU bzw. SOH sind homophobe Übergriffe an Schulen. Diese Schulen wenden sich den bisherigen Erfahrungen nach dann an ein lesben- und schwulenspezifisches Projekt z.B. auch an die Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit. Gefragt ist dann meistens auch das Empowerment der Betroffenen und ihrer Unterstützer_innen.
- In Regionen, in denen es für das jeweilige SchLAU-Projekt schwierig ist, überhaupt Kontakte zu Schulen zu bekommen, stellt das Angebot einer gemeinsamen Vernetzung über Schule ohne Rassismus (Regionaltreffen der SOR-Schulen in Münster) eine wichtige Ressource dar.



Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt

6. Bilanz und Ausblick

6.1 Erfolge der Initiative

Die Initiative „Schule ohne Homophobie - Schule der Vielfalt“ hat seit Beginn ihrer Aktivitäten im Jahr 2008 bereits wichtige Erfolge erzielt:

- Über Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gelang es, auf die Problematik von Homophobie in der Schule aufmerksam zu machen und für die Notwendigkeit von aktiven Gegenmaßnahmen zu sensibilisieren.
- Überwiegend gelang es gut, Politikerinnen und Politiker für das Thema zu interessieren.
- Eine aktive Unterstützung erfährt die Initiative durch das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter. Über die Förderung für SchLAU NRW, für die Landekoordination der Anti-Gewalt-Arbeit und in 2010 aus Fördermitteln des „Paktes mit der Jugend“ wird die Initiative auch finanziell unterstützt.
- Das Ministerium für Schule und Weiterbildung unterstützt die Initiative ideell. Durch die Veröffentlichung im Amtsblatt des Schulministeriums „Schule NRW“ konnte eine breite Fachöffentlichkeit in den Schulen erreicht werden. Den Mitarbeiter_innen der schulpyschologischen Dienste ist die Initiative während einer offiziellen Dienstbesprechung vorgestellt worden.
- Insbesondere in Köln und Bochum ist über das Projekt eine fruchtbare Zusammenarbeit mit den Schulämtern entstanden. In Dortmund, Siegen und Düsseldorf ist eine solche Zusammenarbeit im Entstehen.
- Nach einem schleppenden Beginn tritt dank der beständigen Öffentlichkeitsarbeit der Initiative seit dem Frühjahr 2010 ein erster Multiplikationseffekt ein, so dass sich mittlerweile ein Dutzend Schulen für eine Projektteilnahme interessiert. (siehe 5.3.)

- Über das Projekt sind eine Vielzahl von Schulen, Lehrer_innen, Schüler_innen und Eltern auf das Thema „Homophobie“ aufmerksam geworden. Die regionalen SchLAU-Gruppen verzeichnen eine gestiegene Nachfrage nach Workshops zum Thema „gleichgeschlechtliche Lebensweisen“.

- Die bisherigen Erfolge wurden mit geringen finanziellen Mitteln (Förderung der Kampagne durch Aktion Mensch mit 4.000,00 € von Mai 2008 bis April 2009; Förderung des Schulprojektes durch JUGEND in Europa mit 7.000 € von Mai 2008 bis Juni 2009) und aus den begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen der Projektkoordinator_innen (Landesmittel von SchLAU NRW, der Landekoordination und der Rosa Strippe e.V. ; kommunale Mittel des anyway; ehrenamtliche Ressourcen von SchLAU NRW) realisiert.

- Von April bis Dezember 2010 standen nochmals 8.000 € für die Durchführung eines außerschulischen Jugendwettbewerbs zum Thema „Homophobie“ aus Landesmitteln des „Paktes mit der Jugend“ als Kooperationsprojekt von Rosa Strippe e.V., SchLAU NRW und der Landekoordination Anti-Gewalt-Arbeit zur Verfügung. Die Mittel für den Eigenanteil von 30 % konnten über die Spende einer Schule (Sponsored walk für das anyway und die Initiative „Schule ohne Homophobie“) aufgebracht werden.

Die Initiator_innen ziehen deshalb was ihre bisherigen Aktivitäten angeht eine positive Bilanz. Auf der Ebene der Projektdurchführung wurden alle wichtigen Ziele erreicht. Darüber hinaus erfährt die Initiative eine bundesweite Resonanz als modellhaft in ihrem Ansatz.

6.2 Handlungsbedarf auf der strukturellen Ebene

Auf der Ebene struktureller Veränderungen für eine nachhaltige Arbeit gegen Homophobie an Schulen sehen die Initiator_innen von „Schule ohne Homophobie“ jedoch weiterhin erheblichen Handlungsbedarf:

- die Initiative, einem homophoben Klima aktiv entgegenzusteuern, geht vor allem von einzelnen Lehrer_innen aus, die aufgrund unterschiedlicher Faktoren dem Thema offen gegenüberstehen (zum Beispiel eigene Homosexualität, homosexuelle Kinder, akute Krisensituationen aufgrund von homophober Diskriminierung und Gewalt gegenüber Schüler_innen oder Lehrer_innen). Der entscheidende Schritt, mit dem Projekt „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt“ die gesamte Schulöffentlichkeit – Lehrer_innen, Schüler_innen und Eltern - zu erreichen und damit eine größere Offenheit und Öffentlichkeit für das Thema herzustellen, bleibt jedoch häufig aus. Insbesondere Schulleitungen verschließen sich häufig dem Thema.

- Die Zusammenarbeit mit den lokalen Schulbehörden gelang vor allen Dingen dort, wo hauptamtliche Ressourcen und eine intensive lokalpolitische Vernetzung vorhanden waren. Trotz dieser Voraussetzungen erforderte die Anbahnung einer Kooperation mit der Schulverwaltung häufig noch einen langen Atem. Diese Leistung kann von kleinen SchLAU-Projekten nur punktuell, von SchLAU-Projekten ohne hauptamtliche Ressourcen gar nicht erbracht werden. In bestimmten Regionen besteht von Seiten der Verwaltung kein Interesse an einer Zusammenarbeit mit lesbisch-schwulen Projekten.

Ohne Unterstützung durch politische Netzwerke und/ oder Verwaltung gelingt es in vielen Regionen jedoch kaum Schulen sowohl für Schulaufklärungsveranstaltungen als auch für eine Beteiligung am Projekt zu gewinnen.

6.3 Bilanz der finanziellen und personellen Rahmenbedingungen des Projektes

- Im Rahmen des Projektes hat sich ein hoher Bedarf an Information und Aufklärung, Fortbildung und konkreter Unterstützung von Schulen bei der Durchführung des Projektes und im Umgang mit Homophobie herauskristallisiert.

- Dass dieser Bedarf zumindest teilweise gedeckt werden und das Projekt im bisherigen Umfang durchgeführt werden kann, ist vor allen Dingen dem Engagement von Stephanie Weber und Markus Chmielorz und der Bereitschaft ihrer Einrichtungen dafür personelle Ressourcen bereit zu stellen, zu verdanken. Dies kann jedoch nicht langfristig gesichert in diesem Umfang eingeplant werden, zumal die Einrichtungen auf kommunaler Ebene von Zuwendungskürzungen betroffen sind.

- Die Aufgaben und Funktionen (Vernetzung, Betreuung der lokalen Projekte, Öffentlichkeitsarbeit etc.) der Landesfachstelle von SchLAu NRW

(Umfang 16 Stunden pro Monat) übersteigen bei weitem die dafür vorgesehenen finanziellen und zeitlichen Ressourcen. Das Projekt "Schule ohne Homophobie" wird momentan ehrenamtlich mitbetreut. Ohne weitere Mittelerhöhung kann weder eine professionelle Weiterentwicklung der lesbisch-schwulen Schulaufklärung in NRW geleistet noch die langfristige und nachhaltige Mitgestaltung des Projekts Schule der Vielfalt durch SchLAu NRW sichergestellt werden. Diese umfasst auch Betreuung der lokalen SchLAu-Projekte bei der Teilnahme am Projekt „Schule ohne Homophobie“ vor Ort.

- Sachmittel für Fahrtkosten und Öffentlichkeitsmaterialien stehen seit Ende der Förderung durch Aktion Mensch und JUGEND in Aktion nicht mehr zur Verfügung. Notwendige Ausgaben müssen aus den begrenzten Budgets der Landeskoordination und von SchLAu NRW bestritten werden.

6.4 Ausblick

In den zwei Jahren seines Bestehens haben SchLAU NRW und die Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit sowie ihre Kooperationspartner_innen Rosa Strippe e.V. und anyway Köln mit der Initiative „Schule ohne Homophobie - Schule der Vielfalt“ die Grundlagen für eine neue, modellhafte und nachhaltige Herangehensweise an das Problem „Homophobie in der Schule“ geschaffen.

Um diese Initiative fortzuführen und strukturelle Veränderungen bei der Bekämpfung von Homophobie an Schulen in Nordrhein-Westfalen zu erreichen, halten die Initiator_innen folgende Maßnahmen für notwendig:

- Eine stärkere Unterstützung bei der Bewerbung und Kommunikation der Initiative durch das Schulministerium und die regionalen Schulbehörden
- Eine langfristige strukturelle Verankerung von Maßnahmen gegen Homophobie durch das Schulministerium z.B. in der Lehreraus- und -weiterbildung, in Lehrplänen und Schulmaterialien
- Die Einrichtung einer Stelle für die landesweite Durchführung und Koordination des Projektes „Schule Ohne Homophobie - Schule der Vielfalt mit den Aufgaben:

- Information und Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt

- › Kommunikation mit Schulbehörden
- › Beratung von Schulen bei homophober Diskriminierung und Gewalt
- › Begleitung der Schulen bei der Durchführung des Projektes „Schule ohne Homophobie“ und davon unabhängiger Maßnahmen (wenn die Schule nicht am Projekt teilnehmen, sich aber gegen Homophobie engagieren möchte)
- › Informations- und Qualifizierungsmaßnahmen für Schulleitungen, Lehrer_innen, Schulsozialarbeiter_innen und weitere Multiplikator_innen
- › Informationsveranstaltungen für Eltern (auf Wunsch der Schulen)

- Die Erhöhung der finanziellen und personellen Ressourcen von SchLAU NRW, damit eine kontinuierliche professionelle Arbeit der Landesfachstelle und die Beteiligung an der Initiative „Schule ohne Homophobie“ sichergestellt werden kann.
- Die finanzielle Förderung von hauptamtlichen Ressourcen zur Koordination der lokalen SchLAU-Projekte, da sich über das Projekt „Schule ohne Homophobie“ der Bedarf an Schulaufklärungsveranstaltungen stark erhöht hat.

Über uns

Initiator_innen und Projektkoordination von Schule ohne Homophobie

SchLAu NRW (schwul-lesbische Schulaufklärung in Nordrhein-Westfalen) und die Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule in NRW arbeiten für das Projekt „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt“ zusammen. Sie sind im Bereich Gewaltprävention seit vielen Jahren enge Kooperationspartner.

SchLAu NRW ist ein Netzwerk von 13 Schulaufklärungsgruppen in Nordrhein-Westfalen, die in der lesbisch-schwulen Aufklärungsarbeit vor allem für Jugendliche tätig sind. Über 80 Ehrenamtliche engagieren sich in den lokalen Projekten. SchLAu NRW ist bereits mehrfach ausgezeichnet worden und wird durch das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (vorher: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration) jährlich mit einer Förderung unterstützt.

Träger des Projekts ist das Schwule Netzwerk NRW e.V., das als Träger der freien Jugendhilfe gemäß § 75 SGB VIII anerkannt ist.

www.schlau-nrw.de

Die Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule in NRW mit Sitz im RUBICON in Köln ist eine vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (vorher: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration)

geförderte Fachstelle zum Thema Diskriminierung und Gewalt gegen Lesben und Schwule. Die Landeskoordination hat das Ziel, dem Thema Gewalt gegen Lesben und Schwule in der Öffentlichkeit Präsenz zu verleihen, Gewaltprävention zu leisten, Hilfsangebote für Opfer von anti-lesbischer und anti-schwuler Gewalt weiterzuentwickeln und Anti-Gewalt-Konzepte in Zusammenarbeit mit der Polizei auszubauen.

Träger der Landeskoordination ist das Sozialwerk für Lesben und Schwule e.V. außerdem Träger des Jugendzentrums anyway und anerkannter Träger der freien Jugendhilfe nach §75 KJHG. Die Personalstelle der Landeskoordination ist mit Almut Dietrich besetzt.

www.vielfalt-statt-gewalt.de

Die Koordination der Initiative „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt“ wurde 2008 bis 2010 gemeinsam von Stephanie Weber - Koordinatorin des SchLAu-Aufklärungsteams im anyway in Köln, Markus Chmielorz - Koordinator des SchLAu-Aufklärungsteams der Rosa Strippe e.V. in Bochum und Almut Dietrich- Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule in NRW in Abstimmung mit der Landesfachstelle von SchLAu NRW geleistet.



LANDESKOORDINATION
Anti-Gewalt-Arbeit
für Lesben und Schwule in NRW

Come in Wir sind
OFFEN

www.schule-der-vielfalt.de

Schule ohne Homophobie - Schule der Vielfalt
www.schule-der-vielfalt.de

Kontakt:

Stephanie Weber
SchLAu Köln c/o anyway
Kamekestr. 14
50672 Köln

Tel. 0221 – 577776-33
kontakt@schule-der-vielfalt.de

Markus Chmielorz

SchLAu Bochum
c/o Rosa Strippe Bochum
Kortumstr. 143
44787 Bochum

Tel. 0234 – 640 46 21
kontakt@schule-der-vielfalt.de

Verantwortliche Redaktion

Almut Dietrich
Landeskoordination Anti-Gewalt-Arbeit
für Lesben und Schwule in NRW

RUBICON Beratungszentrum
Rubensstr. 8-10
50676 Köln

Tel. 0221 – 27 66 999 55
kontakt@vielfalt-statt-gewalt.de

Wir danken dem Ministerium für Gesundheit, Emanzipation,
Alter und Pflege für die Förderung von Druck und Gestaltung
der vorliegenden Veröffentlichung.

Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt

Ansätze, Aktivitäten und Ergebnisse 2008 bis 2010

gefördert vom:

**Ministerium für Gesundheit,
Emanzipation, Pflege und Alter
des Landes Nordrhein-Westfalen**

